

1. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Alle Freunde, ja, die ich habe, kommen her und sagen: Oh, hast du es gut! So schön!, ja: die Oderaue, die Oder, das Schlaubetal, cool! Aber es ist ja eine große Stille und die muss man aushalten. Und ich weiß, dass die offenbar nicht jeder so aushält. Und gerade so im November, Dezember, Januar, ohh. Das ist schon sehr sehr still.

Autor 1:

Martin Groß ist Pfarrer in Neuzelle, einem Dorf in der Niederlausitz im Südosten Brandenburgs, nur wenige Kilometer von der Oder und dem Nachbarland Polen entfernt. Neuzelle ist nicht seine erste Landpfarrstelle. Daher sind ländliche Stille und Einsamkeit für ihn nicht gänzlich neu. Als junger Mann war er für fünfzehn Jahre in der Prignitz tätig. Als er in den ersten Wendejahren dort ankam, waren die sechs Kirchen seiner Pfarrei alle nicht benutzbar. Mit Elan setzte er sie instand. Auch mit organisatorischer Findigkeit. Dabei halfen ihm manchmal die besonderen Umstände der im Umbruch befindlichen Gesellschaft.

2. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Die Rote Armee war noch da in Perleberg, also wenige Kilometer entfernt vom Pfarrhaus. Und da gab es dann Kontakt zu russischen Offizieren, sowjetischen Offizieren, die dann also sowjetische Soldaten freigestellt haben, die mir beim Arbeiten geholfen haben. ABM gab's noch nicht. War immer ein bisschen gefährlich, weil, wenn jetzt eine Kontrolle kam, dann kam dann ein Jeep und da mussten sie ganz schnell rein hopsen. Die Soldaten und Offiziere haben sich ein bisschen Geld verdient und haben was Ordentliches zu essen gekriegt bei mir und das Pfarrhaus wurde abgeputzt und Maurerarbeiten wurden gemacht.

Autor 2:

Das Aufräumen und Aufbauen machte Martin Groß Freude. Die Stille und Einsamkeit der Herbst- und Wintermonate fielen da nicht so ins Gewicht. Außerdem waren da Frau und Kinder. Und die Dörfer waren noch recht belebt. Das änderte sich dann. Aus den Arbeits- und Lebensorten wurden Schlafstätten und die Stille zog ein: auch am Tag und auch in den Frühjahrs- und Sommermonaten. Martin Groß suchte eine neue Herausforderung und fand sie als Gefängnispfarrer in der Haftanstalt Cottbus-Dissenchen. Stille gab es hier kaum.

3. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Ein Gefängnis ist ein Ort des Mangels, ein anderer Mangel als der in der Gesellschaft. Und der Pfarrer ist einfach eine Möglichkeit, Mangel zu beseitigen. Oder zu stillen die Not, die durch den Mangel entsteht, ja. Deshalb wird nach dem Pfarrer da öfter gerufen und anders gerufen als draußen. Und wenn sich das im Gefängnis rumspricht, dass man jemand ist,

Apropos 22. März 2020 Ökumenische Reihe LANDLUST.

Vom Knast ins Kloster. Der Pfarrer aus Neuzelle

Von Gunnar Lammert-Türk

mit dem kannst du reden, ja, das war dann schon auch beeindruckend, dann kommt man gar nicht hinterher mit der Arbeit.

Autor 3:

Konfrontiert mit dem Elend und den Abgründen der Inhaftierten mag sich Martin Groß manches Mal nach ländlicher Stille gesehnt haben. Nach zwei sehr unterschiedlichen und intensiven Pfarrtätigkeiten - reicher an Wissen um menschliche Höhen und Tiefen, aber auch um Wohl und Wehe des Lebens auf dem Dorf - wurde er noch einmal Landpfarrer.

Musik 1 : aus Dino Saluzzi: cité de la musique: Gorrión

Autor 4:

Nach

dreizehn Jahren als Gefängnisseelsorger übernahm Martin Groß im März 2016 das Pfarramt im Dorf Neuzelle. Ländliche Weite und Stille sind für ihn wieder Annehmlichkeit und Herausforderung zugleich. Aber ihn beschäftigen auch die Menschen, die von der Landschaft in Odernähe geprägt wurden, bevorzugt die Alten. Er weiß, dass er zu den Letzten gehört, die die Lebensgeschichten von Menschen hören, ...

4. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

... die ihr ganzes Leben an dem Ort gelebt haben, die quasi in dem Haus gestorben sind, in dem sie geboren wurden, ja. Und wie die leben, ja und wie die im Grunde genommen Lebenssinn finden, gefunden haben, ja, wie die also so einen Frieden in ihrem Leben gehabt haben - die haben ja zum Teil grauenhafte Lebensgeschichten, ja - und enden in Frieden, ja, das fasziniert mich immer wieder, wie ein Mensch also an dem Ort, an dem er geboren worden ist, dann sein Leben gut beschließt. Da frag ich dann schon: Na, wie geht denn das, ja?

Autor 5:

Welche Rolle die Eigenart der odernahen Landschaft und des Landlebens dabei gespielt haben, lässt sich nur schwer bestimmen. Aber Einfluss hatten sie wohl. Es ist jedenfalls beeindruckend, wie die alten Menschen dieser Gegend trotz erlittenem Leid auf ihr Leben sehen. Unter ihnen auch manche Frau, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs vergewaltigt wurde.

5. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Trotzdem erlebe ich bei diesen Menschen nie Bitterkeit, ich habe keinen Hass gehört auf die Russen. Wo haben die die Kraft her, ja? Die haben keine posttraumatische Therapie bekommen. Trotzdem haben die das geschafft, am Ende ihres Lebens so zu sein, dass sie sagen können: Ich freue mich einfach, dass ich noch da bin. Ich freue mich darüber, dass ich in die Kirche kommen kann. Freu mich über meinen Pfarrer. Da freu ich mich, wenn sie mir sagen, dass sie sich über mich freuen. Das sind Menschen, die finde ich, das ist ein Geschenk, ja. Ich weiß nicht, ob man dieses Geschenk in dieser Art in der Stadt bekommt.

Autor 6:

Möglicherweise nicht. Hier auf dem Land wird Martin Groß jedenfalls dieses Geschenk zuteil. Zur Stille des Landlebens tritt die Lebensbewältigung und der Seelenfrieden seiner Bewohner. Für Martin Groß, der gerade 60 geworden ist, liegt darin auch eine wichtige Anregung für das eigene Leben.

6. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Nicht zuletzt deshalb, weil ich gerne wissen möchte, wie ich dann mein Leben vielleicht etwas anders ausrichten könnte, damit das auch so gelingt. Ich möchte gerne natürlich auch auf diese Weise meinen Lebenskreis schließen, ja.

Musik 2 aus Dino Saluzzi: cité de la musique: romance
--

Autor 7:

Dorf ist nicht gleich Dorf. Neuzelle, in dem Martin Groß Pfarrer ist, ist in mancher Hinsicht ungewöhnlich. Das liegt vor allem an seiner Attraktion, einer barocken Klosteranlage. 1268 von Zisterziensermönchen begründet, erinnert das prächtige Ensemble eher an Österreich oder Süddeutschland. Nicht nur das Kloster ist untypisch für ein Brandenburgisches Dorf. In Neuzelle, das zweitausend Einwohner zählt, gibt es ein Gymnasium, eine Oberschule, zwei Grundschulen und eine Musikschule. Auch das hat mit dem ehemaligen Kloster zu tun, denn:

7. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Also die Mönche haben hier immer Bildung gemacht. Später hat dann der preußische König hier ein Lehrerbildungsinstitut installiert. Im Dritten Reich war die Napola hier, gehört auch zur Geschichte von Neuzelle. Und bis kurz nach der Wende war das Priesterseminar hier der katholischen Kirche. Das Lehrerseminar gab's auch bis zur Wende. Das heißt also: hier sind sozialistische Lehrer ausgebildet worden im selben Gebäude fast wie katholische Priester.

Apropos 22. März 2020 Ökumenische Reihe LANDLUST.

Vom Knast ins Kloster. Der Pfarrer aus Neuzelle

Von Gunnar Lammert-Türk

Autor 8:

Dort, wo einmal katholische Priester ausgebildet wurden, im einstigen Kloster, befinden sich heute die Musik- und die Oberschule. Auch das Gymnasium, eine internationale Privatschule mit vielen ausländischen Schülerinnen und Schülern. Die einstige Klosterkirche wird von einer katholischen Gemeinde genutzt und ist zugleich das Ziel von Wallfahrten. Auch das ist ungewöhnlich für ein brandenburgisches Dorf. Schließlich ist da der Klosterkomplex: ein Touristenmagnet, der übers Jahr für Theater- und Musikevents genutzt wird. Und noch etwas ist hier besonders:

8. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Vor zwei Jahren, dreieinhalb Jahren oder so ungefähr, ja, kam dann also der katholische Pfarrer und sagte zu mir: Weißt du was? Die Zisterzienser kommen vielleicht wieder. Und hat sich gefreut wie ein kleines Kind.

Autor 9:

Tatsächlich kamen die Zisterzienser, die das Kloster vor langer Zeit begründet und dem Ort seinen Namen gegeben haben, im September 2018 wieder. Zurzeit wohnen sechs Mönche im katholischen Pfarrhaus gleich gegenüber von Martin Groß. Ihr neues Kloster soll zehn Kilometer entfernt von Neuzelle entstehen. In die ländliche Stille, die einige Zeit im Jahr durch Kulturveranstaltungen und Besucher unterbrochen wird, ist die klösterliche Sammlung eingezogen. Martin Groß ist froh darüber.

9. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Wenn ich will, geh ich abends um acht in die katholische Kirche zur Komplet und beschließe den Tag, indem ich den Mönchen, ihren uralten gregorianischen Gesängen lausche, wenn sie Psalmen beten. Und dann, wenn ich die katholische Kirche verlasse, steht der Mönch da, einer meiner lieben Mitbrüder und bespritzt mich mit Wasser, damit ich an meine Taufe erinnert werde. Wunderbar!

Musik 3 aus Dino Saluzzi: cité de la musique: winter

Autor 10:

Mit den zurückgekehrten Zisterziensern und der katholischen Gemeinde in Neuzelle macht Martin Groß manches gemeinsam. Die Mönche erinnern ihn an die klösterliche Vergangenheit des Ortes. Die jüngere Vergangenheit - das neunzehnte Jahrhundert auf dem Land - versucht er sich manchmal vorzustellen. Erst kürzlich, als die Orgel der evangelischen Kirche restauriert wurde, malte er sich aus:

Apropos 22. März 2020 Ökumenische Reihe LANDLUST.

Vom Knast ins Kloster. Der Pfarrer aus Neuzelle

Von Gunnar Lammert-Türk

10. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Das Bäuerlein in den Dörfern vor 150 Jahren, kein Strom, kein Radio, kein Fernseher, keine Musik, nichts, ja. Es war einfach Arbeit und Stille. Und den Krach haben die Tiere gemacht. Und wenn man dann an einem Sonntag die Orgel erklingen hört, ja, wie anders, wie erhebend das sein muss.

Autor 11:

Das Land, seine Weite und Stille, machten die Sinne frei und empfänglich für den Zauber der Musik in der Kirche, für die Schönheit des Kirchenraums und der Liturgie. Vielleicht funktioniert das auch heute noch. Martin Groß meint jedenfalls:

11. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Ich glaube es ist wichtig, dass man zumindest ein Gespür behält dafür, dass das eine ganz besondere Wirklichkeit ist, die uns verloren gegangen ist, ja. Und dass das aber auch ein ganz stilles, unspektakuläres spirituelles Ereignis ist, diese Stille und diesen weiten Raum auszuhalten. Dass man dann Dinge erleben kann, ja, mit sich selbst. Wenn man sich darauf einlässt, auch auf die Mühe einlässt, mal auch die Stille einen Moment Stille sein zu lassen, kann grandios sein.

Autor 12:

Das erlebt er manchmal. Die Sehnsucht nach den Zerstreungen der Stadt empfindet er kaum noch. Zumindest erheblich weniger als früher. Er sagt:

12. O-Ton: Pfarrer Martin Groß:

Du bist hier schon ein Stück weit mehr auf dich selbst geworfen als ich das so in der Stadt erlebt habe und erlebe. Und so auf sich selbst geworfen zu werden, also auch ein Stück weit auch eine ganz bestimmte Form von Ereignislosigkeit auszuhalten, das ist nicht immer einfach und setzt unter anderem auch voraus, dass ich erkenne, dass nicht alles, was ich verpasse, etwas ist, was ich wirklich verpasse. Dass die Menschen, die eben gar nichts verpassen in der Stadt, vielleicht sich selbst verpassen.

Musik 4 aus Dino Saluzzi: cité de la musique: how my heart sings
